

Es gilt das gesprochene Wort

**Kloster Dornach
21. Oktober 2017
Dornach**

Grusswort Landammann Dr. Remo Ankli

Sehr geehrter Herr Stiftungsratspräsident

Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident

**Geschätzte Mitglieder des Stiftungsrates und
Klosterfreunde**

Geschätzte Anwesende

Eine bekannte lateinische Sentenz lautet: Tempora mutantur nos et mutamur in illis. „Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen.“ Das ist eine Binsenwahrheit, werden Sie vielleicht denken. Ja, vielleicht schon, aber der Wahrheitsgehalt dieses Sinnspruchs wird uns an diesem Ort schlagend bewusst. Seit 1676 bis vor wenigen Jahren – bis ins Jahr 1990, um genau zu sein – haben in diesen Mauern Brüder des Kapuzinerordens gelebt, gebetet und gearbeitet. Und wie das zum Wesen eines Klosters gehört, hatte die Öffentlichkeit nicht einfach so Zutritt zur Klosteranlage.

In den 60er Jahren des vorletzten Jahrhunderts – um genau zu sein im Jahr 1863 – hat der in Witterswil geborene und aufgewachsene Johann Gühr ein Buch geschrieben, dem er den Titel gab: „Zwischen braunen und schwarzen Kutten“. Die Handlung dieses Romans, der deutliche autobiografische Züge trägt, spielt im Schwarzbubenland. Mit den „schwarzen Kutten“ waren die Soutanen der Benediktiner in Mariastein gemeint; und mit den „braunen Kutten“ die Kleidung der Kapuzinerbrüder in Dornach.

Im ersten Kapitel schildert Johann Gühr den Verlauf des Portiunkulafests des Jahres 1849 in Dornach. Von weit her strömten die Menschen zu diesem Fest in Dornach. Die erste Station bei diesem Fest war die Klosterkirche. Ich zitiere aus dem Buch von Gühr: „Den ganzen Vormittag wurden Messen gelesen, Beicht gehört und das Abendmahl ausgeteilt.“

Nach dem Gottesdienst wurde gegessen, und das nicht zu knapp: Sowohl auf dem Markt als auch im Kloster selber, wo die Ehrengäste bewirtet wurden. Wieder ein Zitat: „Die Auswahl der Speisen ist hier nicht gross, aber was da ist, ist in fast erschreckenden Quantitäten vorhanden; nach

besonders ausgesuchten Rezepten ist auch nicht gekocht, dafür ist aber nirgends das Fett gespart.“ Ende Zitat.

Anschliessend gingen die Festbesucher auf den Markt, wo Musikanten und Sänger musizierten, ein Jongleur seine Gewandtheit unter Beweis stellte und ein Zauberkünstler seine Fertigkeiten demonstrierte. Und natürlich betrachtete man ausgiebig die Waren, welche die „Kauflust reizte“.

Vergleichbare Feste wie das eben geschilderte gab es in der damaligen Zeit viele andere auch noch. Bei diesen Festivitäten wurde der Mensch in seinen verschiedenen Dimensionen angesprochen: Geist, Körper, Seele. Die Menschen kamen und zusammen, um gemeinsam zu beten, zu essen und auch um gemeinsam ihren Sinnen und ihrem Gemüt etwas zu bieten. Auf einen Punkt gebracht kann man sagen: Im Mittelpunkt stand die Pflege des Gemeinsamen. Denn nur in Gemeinsamkeit kann der Mensch seine eigentliche Bestimmung erreichen. Das heisst, nur in der Erfahrung der Gemeinsamkeit findet der Einzelne seine je individuelle Bestimmung, findet er seine Berufung heraus, die er für die Gemeinschaft und das Ganze hat, und nur in der Gemeinschaft kann er diese dann auch leben.

Ja, die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen. Das stimmt schon. Und doch gibt es immer wieder auch Dinge, die nur ihre äussere Erscheinung verändern, im Kern aber gleich oder ähnlich bleiben. Diese Anlage, die saniert und umgebaut wurde, ist zwar ein ehemaliges Kapuzinerkloster, ist aber in ihrer heutigen Zweckbestimmung noch immer ein Ort, wo das Gebet, das uns für die Transzendenz öffnet, wo die Gastronomie, die uns zusammenbringt und versorgt, und wo die Kultur, die alle unsere Sinne ansprechen will, ihren Platz haben werden.

So könnte ich an dieser Stelle aus einem Liedtext einer deutschen Pop-Rock-Band zitieren und sagen: „Alles verändert sich. / Und alles bleibt gleich. / Dazwischen sind wir auf der Reise. / Kreisen wie Fische im Teich.“

Geist, Körper und Seele haben weiterhin ihren Platz hier im Kloster. Ja, und was für ein Platz! Die erfolgte Sanierung und der realisierte Umbau sind ein rundum gelungenes Unternehmen, wofür allen Beteiligten und Verantwortlichen ein grosser Dank und unser aller Respekt gebührt.

Im Kloster Dornach können die Menschen, die hier eintreten, Gemeinschaft und Gemeinsamkeit erleben. Es gibt Möglichkeiten für gesellige Anlässe, es gibt Räumlichkeiten mit einzigartiger Atmosphäre und einen wundervollen Garten, in denen man sich trifft, wo man sich austauschen oder einfach feiern kann. Es gibt Zimmer, wo man sich temporär aus dem „Leben draussen“ zurückziehen und sich selber begegnen kann. Und es gibt eine Kirche, die mit ihrer schlichten, aber stilvollen Ausstattung den Geist zum Meditieren einlädt.

Gerne überbringe ich die besten Grüsse der Solothurner Regierung. Ich wünsche dem Kloster Dornach, ich wünsche allen Verantwortlichen, der Stiftung und allen, die hier arbeiten und wirken, viel Erfolg, viel gemeinschaftliche Erlebnisse und Erfahrungen und zu jeder Zeit einen positiven Geist.

Danke für die Aufmerksamkeit.